

Grußwort zur Einweihung des Diözesanarchivs am 18. Oktober 2016

Finanzdirektor Dr. Klaus Donaubauer

Sehr geehrte Festgäste,

eines ist typisch bei kirchlichen Bauvorhaben: Es gibt immer unterschiedliche Interessen, Beweggründe und Vorstellungen, die von den Beteiligten in möglichst große Übereinstimmung gebracht und gebündelt werden müssen, um ein Projekt letztlich so zu realisieren, dass alle Beteiligten sich im Ergebnis wiederfinden und zufrieden sind.

Eine Garantie, dass dies gelingt, gibt es nicht. Im Fall des Einbaus des Diözesanarchivs in die Kirche „St. Joseph“ ist es gelungen. Wir erinnern uns: Vor dem Hintergrund des demografischen Rückgangs der Katholikenzahl seit der Nachkriegszeit auf etwa ein Viertel haben die Verantwortlichen in der Pfarrei schon vor zehn Jahren Überlegungen zu einer Umgestaltung und neuen Nutzung des großen Kirchengebäudes aus den Zwanziger-Jahren des letzten Jahrhunderts angestellt. Diese führten im Jahr 2012 zur Gestaltung eines separaten, eigenständigen Kirchenraums nebst Versammlungsräumen im Chorraum der Kirche – ein Ergebnis, das jedenfalls für den primären Zweck des Gotteshauses eine zukunftsfähige Lösung erbrachte.

Freilich erst eine *Teil*-Lösung für das gesamte Gebäude, denn auch das abgetrennte Langhaus konnte ja gedanklich nicht einfach ausgeblendet werden. „Glück ist, wenn Gelegenheit auf Bereitschaft trifft“, so der Volksmund, und in diesem Sinne war es wirklich ein Glück, dass die Diözese auf der Suche nach einem geeigneten Standort für das zentrale Archiv auf die Bereitschaft der Pfarrei St. Joseph stieß, das Kirchenschiff hierfür zur Verfügung zu stellen. Das Glück war freilich gleich verteilt, da diese Gelegenheit die Pfarrei von einer erheblichen Baulast für das denkmalgeschützte Gebäude befreite.

Es ist viel die Rede von Modellen einer Umnutzung von Kirchen, die für den seelsorglichen Bedarf zu groß geworden sind. Nicht alle eignen sich im jeweils konkreten Fall, und manche Varianten, die andernorts schon realisiert worden sind, treffen – gottlob – in unserer bayerischen Region auf mentale Vorbehalte. Dagegen waren alle in diesem Fall einzubeziehenden Gremien, etwa Kirchenverwaltung, Bauausschuss, Steuerausschuss, einhellig von der Verträglichkeit des Einbaus eines kirchlichen Archivs in dieses Kirchengebäude überzeugt. Und damit war die Aufgabe für die Baufachleute definiert.

Architekt Heuberger

diese nicht alltägliche und für alle beteiligten Gremien und Planer herausfordernde Bauaufgabe bestand darin, sämtliche komplexen Anforderungen des modernen Archivbaus in ein historisches Kirchengebäude denkmalverträglich zu integrieren, ohne die Wahrnehmung der Kirche als solche in irgendeiner Form zu stören. Zugleich sollte eine wirkungsvolle städtebauliche Lösung erreicht werden, die sich mit deren hochwertiger Nutzung harmonisch in das Stadtviertel einfügt und trotzdem zu einer deutlichen Aufwertung des Quartiers durch Schaffung neuer Stadträume führt. Die angestrebte Öffnung des Vorplatzes – dann in verbindender Gemeinschaft mit St. Johannes – mit offenen und auch insbesondere für die verkleinerte Kirche St. Joseph einladenden Zugängen sei hier besonders erwähnt.

Die gesamte gebäudliche Anlage sollte demnach vier wesentliche unterschiedliche Nutzungen in sich aufnehmen: Die Werktagskirche, das Archivmagazin, den Bereich für die öffentliche Nutzung und die Archivverwaltung. Deutliche Vorgabe für das Archivmagazin war zudem dessen Zukunftsfähigkeit; das Archivmagazin musste demgemäß über entsprechende Kapazitätsreserven verfügen.

Der Aspekt „Sorgfältige Aufbewahrung der kirchlichen Dokumente“ fordert zudem die besondere Berücksichtigung hinsichtlich Klimatisierung, zuverlässigen Brandschutz und entsprechende Sicherungssysteme ein. Selbstredend stellen diese Vorgaben eine große Herausforderung für eine optimale Planung für das Bauen in bestehendem Umfeld dar.

Wir – und ich schließe alle beteiligten Gremien und Planer hier mit ein – waren (zu Beginn der Planungen – und sind es noch heute) davon überzeugt, dass gerade dieses große Kirchengebäude von St. Joseph in Oberhausen der richtige Ort ist, die wertvollen kirchlichen Dokumente in sich aufzunehmen.

Dr. Donaubauer

Eine intensiv erörterte Frage war: Ist ein Neubau auf der grünen Wiese nicht vorzuziehen und ist die Kapazität auf Zukunft hin ausreichend? Nun: Zunächst muss diese grüne Wiese erst einmal beschafft werden, was im Stadtgebiet Augsburg weder einfach noch billig ist. Was den Kostenvergleich betrifft, war zu berücksichtigen, dass ein Neubau die Frage der Sanierung und des Unterhalts der Kirche St. Joseph nicht gelöst hätte. Zur Kapazität: Mit über 21.000 Metern Regalfläche wurde die bisher verfügbare Archivkapazität fast verdoppelt; mit dem Zuerwerb einer kleineren angrenzenden Grundstücksfläche konnte darüber hinaus noch eine Erweiterungsoptionen für die fernere Zukunft gesichert werden.

€ 14,5 Millionen hat die Diözese hier in Oberhausen investiert. Für diese Investition mussten am Bau- und Instandsetzungsetat für unsere Pfarreien keinerlei Abstriche gemacht werden.

Es ist erfreulich, dass der vorgegebene Investitionsrahmen eingehalten werden konnte. Damit ist Sorge getragen für eine in jeder Hinsicht sorgfältige Aufbewahrung historischen Schriftguts und Archivmaterials; weitere Pfarrarchive können auf Wunsch übernommen werden. 11 MitarbeiterInnen finden hier einen modernen, hervorragend ausgestatteten, freundlichen Arbeitsplatz; im neu errichteten Verwaltungsgebäude sind Nutzer in einem hellen, mit dem neuesten technischen Standard ausgerüsteten Lesebereich gerne willkommen. Damit leistet die Kirche auch einen Beitrag zur weiteren Entwicklung des Stadtteils Oberhausen, was auch städtebaulich zum Ausdruck kommt. Wünsche bleiben immer offen, so hoffen wir, dass die vorgesehene Anlage eines zentralen Platzes auf kirchlichem und öffentlichem Grund gemeinsam mit der Stadt nicht mehr allzu lange auf sich warten lässt.

Architekt Heuberger

Für die Öffnung dieses Platzes ist nunmehr mit Fertigstellung der Gebäude und deren aufgenommenen Nutzung der geeignete Rahmen geschaffen, das Areal ist nach langer Planungsvorbereitung und zweijähriger Bauzeit wieder mit Leben erfüllt.

Im Kirchengebäude wurde durch den Einbau von fünf Ebenen eine Nutzfläche von 3.100 m² für das Archivmagazin geschaffen und trotz der Herausforderungen des Bauens im Bestand gelang es, modernste Technik für die Sicherung des Archivgutes zu integrieren.

Das Verwaltungsgebäude beherbergt mit seinen insgesamt 1.700 m² auf zwei Ebenen den Bereich für die öffentliche Nutzung und in den darüber liegenden Bereichen die Räumlichkeiten für die Verwaltung des Archivs.

Während der Planungs- und Bauphase waren 12 Ingenieurbüros mit den Planungsabstimmungen engagiert beschäftigt,

38 Baufirmen unterschiedlicher Größe hatten „jede Menge“ Arbeit für deren insgesamt ca. 200 Mitarbeiter.

Das große Engagement der Bauherrin bedeutet hier – für uns Bauleute – nicht nur, dass ein zukunftsweisendes Projekt jetzt seinen Abschluss gefunden hat, sondern insbesondere auch, dass durch diese erhebliche Investition für das Auskommen vieler Menschen gesorgt wurde.

Dafür und für das in uns als Planer gesetzte Vertrauen bedanken wir uns von Herzen.

Ich möchte mich bei allen am Bau Beteiligten, Projektsteuerer, Fachingenieuren, Firmenleitern und all deren Mitarbeitern bedanken. Ich hoffe, daß sich die Reibungsverluste trotz aller gestellter Herausforderungen in engen Grenzen hielten; ich möchte Ihnen versichern, dass ich sehr erfreut und zufrieden auf unsere gelungene Zusammenarbeit zurückblicke.

Dr. Donaubauer

Wir dürfen jetzt nach der Segnung durch unseren Herrn Bischof dieses Archiv seiner Bestimmung übergeben. Großer Dank gilt den Planern und Ausführenden dieses anspruchsvollen Projekts, voran Ihnen, Herr Heuberger als Architekt, auch den auswärtigen Archivfachleuten für manchen schätzenswerten Rat. Dank auch dem St. Ulrichswerk, Herrn GF Mitterhuber und Herrn Spreng für die wiederum hervorragende Projektsteuerung, die Kosten- und Termintreue gesichert hat. Es mag unsere Kirchensteuerzahler zufrieden stellen, wenn mit ihren Mitteln verantwortungsvoll umgegangen wird. Dank aber auch den diözesanen und pfarrlichen Gremien für die zukunftsweisende Entscheidung für dieses Projekt. Dank und alle guten Wünsche für die MitarbeiterInnen des Archivs, stellvertretend dem Leiter, Herrn Dr. Erwin Naimer. Die Schließsysteme in diesem Haus, das darf ich Ihnen versichern, sind wesentlich moderner und sicherer, als dieser Schlüssel, den ich mitgebracht habe. Er soll aber Symbol sein, dass Ihnen dieses Haus künftig anvertraut ist, zum Besten und zur weiteren Entwicklung des Archivwesens als beständiges historisches Gedächtnis unseres Bistums.